

ECHTE MÄNNER GEHEN IN KARENZ!

Autorin: Gabriele Heinisch-Hosek,
Bundesministerin für Bildung und Frauen



Viele Väter spielen mit dem Gedanken, in Karenz zu gehen, das wissen wir aus zahlreichen Studien. Doch tatsächlich sind es nur 5 Prozent aller Jung-Väter, die diesen Schritt auch wagen. Internationale Beispiele zeigen, dass es auch anders geht: Schweden oder Island etwa, wo 90% und mehr der Väter in Karenz gehen. Und wer sich die Aufgaben teilt, hat auch gerne mehr Kinder: Entsprechend höher sind dort auch die Geburtenraten.

Mit der Kampagne „Echte Männer gehen in Karenz“, habe ich mich daher erstmals 2010 an alle jene Männer gewandt, die zögern, eine Karenzzeit in Anspruch zu nehmen. Ich möchte ihnen Mut zusprechen und sagen: Nützt diese einzigartige Chance, gönnt euch die Zeit mit eurem Nachwuchs, mit eurer Familie!

Manche sind vielleicht überrascht, dass gerade die Frauenministerin für Väterkarenz wirbt. Die Antwort ist jedoch ganz einfach: Gehen mehr Väter in Karenz, haben alle etwas davon. Nicht nur die Väter, die von Anfang an eine enge Beziehung zu ihrem Kind aufbauen können. Auch die Kinder, die mehr Zeit mit beiden Elternteilen

haben. Und natürlich die Mütter, die nicht mehr alleine für die Erziehung und Betreuung ihres Kindes verantwortlich sind.

Es war für Männer noch nie so einfach wie heute, in Karenz zu gehen. Früher waren oft große finanzielle Einbußen für die Familie ausschlaggebend, warum Väter sich gegen eine Karenz entschieden haben. Seit dem einkommensabhängigen Kindergeld ist es möglich, für den Nachwuchs da zu sein, ohne dass daraus große Einkommensverluste entstehen.

„Mich bestärken jene vielen Karenz-Väter, die über die positiven Erfahrungen für sich selbst und ihre innigen Beziehungen zu ihren Sprösslingen erzählen.“

Sie berichten auch, dass ihre Partnerschaften profitieren. Und trotzdem gehen noch nicht so viele Väter in Karenz, wie ich mir das wünsche. Viele haben Bedenken, dass sie berufliche Nachteile

erfahren und ihre Karriere gefährden. Andere wissen nicht so genau, wie sie dieses Thema „angehen“ und beim Arbeitgeber ansprechen sollen.

Seit 1. Jänner 2011 haben öffentlich Bedienstete in Österreich die Möglichkeit, einen Papamonat in Anspruch zu nehmen. Mittlerweile haben bereits mehr als 1.000 Väter den Papa-Monat im Bundesdienst in Anspruch genommen, das ist etwa jeder 8. Vater. Viele Bundesländer sowie auch einige Unternehmen und Kollektivverträge haben schon nachgezogen, teilweise sogar bezahlt.

2015 wurde außerdem die Ausweitung des Papamonats im Bundesdienst auf gleichgeschlechtliche Paare gesetzlich verankert. Der Papamonat für heterosexuelle Paare war ein wichtiger Schritt, ein Babyonat für homosexuelle Paare die logische Konsequenz, um auch der Lebensrealität von Regenbogenfamilien gerecht zu werden.

Seit langem setze ich mich außerdem für einen bezahlten Papa- bzw. Babyonat auch in der Privatwirtschaft ein. Damit wir es Vätern noch einfacher ma-

chen, die Entscheidung zu treffen, Zeit mit ihrem Kind zu verbringen. Und damit endlich all jene, die in Väterkarenz gehen wollen, das auch ohne Bedenken und Zweifel tun können.



DER PAPAMONAT IM ÖFFENTLICHEN DIENST IST ...

- seit 1. Jänner 2011 für öffentlich Bedienstete in Österreich möglich.
- unbezahlt.
- muss während des Mutterschutzes (also innerhalb der ersten 2 Monate nach der Geburt) bezogen werden.
- für maximal 4 Wochen möglich.
- 2015 auch für gleichgeschlechtliche Paare gesetzlich verankert worden.

